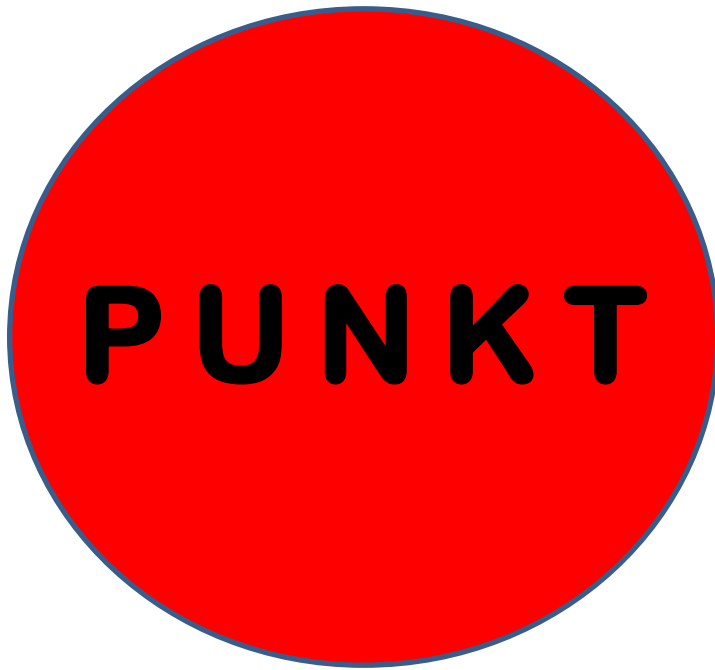


S
T
A
N
D



– P A P I E R

Offene Jugendarbeit im Enzkreis auf den Punkt gebracht.

Ein Positionspapier der Hauptamtlichen Fachkräfte der Jugendarbeit und Jugendsozialarbeit im Enzkreis zur Offenen Jugendarbeit im Enzkreis.

- Was zeichnet Offene Jugendarbeit aus?
- Welche Methoden nutzt Offene Jugendarbeit?
- Wie ist Offene Jugendarbeit messbar?
- Was ist der Fokus Offener Jugendarbeit?
- Welchen Nutzen hat Offene Jugendarbeit?
- Welche Jugendlichen soll Offene Jugendarbeit erreichen?

Anmerkung: Zum Zweck der besseren Lesbarkeit wurde bei folgendem Papier, bei der Bezeichnung von Berufs- und Personengruppen, die männliche Form verwendet.

Inhalt

<u>Offene Jugendarbeit</u>	Seite
1. Merkmale Offener Jugendarbeit	2
2. Methoden Offener Jugendarbeit	2
2.1 Jugendhäuser / Jugendhäuser / Jugendräume	2
2.2 Aufsuchende Offene Jugendarbeit	3
2.3 Kooperative Offene Jugendarbeit	4

<u>Positionen zur Offenen Jugendarbeit im Enzkreis</u>	Seite
3. Positionen der hauptamtlichen Fachkräfte im Enzkreis	4
3.1 Offene Jugendarbeit misst sich primär an den Inhalten, nicht an der Anzahl der Personen, die das Angebot annehmen und auch nicht am durchschnittlichen Zeitaufwand, der pro Personen aufgewandt wird.	4
3.2 Offene Jugendarbeit konzentriert sich auf den Prozess, nicht auf das Ergebnis eines Projekts.	5
3.3 Offene Jugendarbeit bietet Lernfelder innerhalb des Gemeinwesens.	6
3.4 Offene Jugendarbeit muss ihr Angebot an alle Jugendlichen richten können, sie darf nicht nur auf „niederschwellige Angebote“ reduziert werden.	7
3.5 Offene Jugendarbeit und Jugendsozialarbeit sind unterschiedliche Arbeitsfelder, die jedoch eng miteinander verzahnt sind.	7
3.6 Offene Jugendarbeit muss die Möglichkeit zur Flexibilität haben, ihre Methodik dem Bedarf anzupassen.	8

<u>Über dieses Positionspapier</u>	Seite
4.1 Verabschiedung des Papiers	9
4.2 Ansprechpartner	9

1. Merkmale Offener Jugendarbeit

Neben der Jugendarbeit in Vereinen, Verbänden, Initiativen usw. ist die Offene Jugendarbeit ein weiterer Bereich der Jugendarbeit. Ihre spezielle Arbeitsweise ist ein offenes Angebot für Jugendliche und junge Erwachsene. Hierbei orientiert sich Offene Jugendarbeit an ihren Leitlinien:

- **Bedarfsorientierung:**
Die Angebote orientieren sich an den Interessen der Jugendlichen und dem Bedarf der sich aus dem Lebensumfeld der Jugendlichen ergibt.
- **Offenheit:**
Die Angebote sind für alle zugänglich. Es bestehen keine Bindungen im Rahmen von Mitgliedschaft oder anderen Zugehörigkeiten.
- **Freiwilligkeit:**
Die Jugendlichen nehmen die Angebote freiwillig wahr.
- **Mitbestimmung und Mitverantwortung:**
Die Jugendlichen und jungen Erwachsenen haben die Möglichkeit, sich einzubringen, mitzubestimmen und Verantwortung für sich und andere zu übernehmen.
- **Offenheit des Prozesses:**
Es besteht eine Akzeptanz der in der Jugendarbeit tätigen, dass Prozesse im ständigen Wandel sind, und damit einhergehend eine Flexibilität, Projekte und Konzepte Veränderungen anzupassen.

Zur Umsetzung dieser Leitlinien bedarf es einer kontinuierlichen Arbeit und eines ständigen Bereithaltens von Strukturen, die den Freiraum für flexible Angebote bieten. Dies wird im Enzkreis durch verschiedene Methoden gewährleistet.

2. Methoden Offener Jugendarbeit

2.1 Jugendhäuser / Jugendzentren / Jugendräume

Jugendhäuser bieten Lernfelder eines gemeinsamen Miteinanders.

Über die Jahre hinweg hat sich die „Methode Jugendhaus“ bestätigt. Generationen von Jugendlichen haben Jugendhäuser besucht, haben sich mit ihren Vorstellungen einbringen können, haben Demokratie erlebt und erlebbar gemacht, haben gelernt, sich für Dinge einzusetzen, sich zu engagieren, haben die Auseinandersetzung mit Verwaltung und Gemeinwesen erfahren und gelernt, dass jeder – von der Teamleitung bis zum Besucher - wichtig und unentbehrlich für ein Miteinander ist. Viele Angebote sind aus Reihen der Besucher entstanden; kleinere Projekte und größere Veranstaltungen, bei denen Jugendliche und junge Erwachsene ihre Vorstellung einbringen konnten und Rahmenbedingungen und Grenzen kennen lernen und akzeptieren mussten.

In solch einem Rahmen fühlen sich Jugendliche in ihrer Jugendhaus-Mitarbeit vom Gemeinwesen akzeptiert, das ihnen einen eigenen Raum zu Verfügung stellt. Die Bedeutung einer solchen Mitarbeit für das Gemeinwesen zeigt sich unter anderem in der großen Zahl früherer Aktiver, die sich nach ihrer Zeit im Jugendhaus weiter in Ehrenämtern engagieren und dann in Vereinsarbeit, Bürgerinitiativen, Gemeinderat usw. wieder zu finden sind ... oder über ihre Erfahrung im Jugendhaus ihren Berufsweg so gestalten, dass sie als Fachkräfte für Kinder und Jugendliche Ansprechpartner werden.

Im Enzkreis gibt es drei verschiedene Formen der Organisation von Jugendhäusern:

- Selbstverwaltete Jugendhäuser ohne hauptamtliche Begleitung
Hier übernimmt ein Team von ehrenamtlichen Jugendlichen und jungen Erwachsenen aus dem Besucherstamm des Jugendhauses die Verantwortung für die Räumlichkeiten, den offenen Betrieb und bei Veranstaltungen. Der Kontakt zur Gemeindeverwaltung findet direkt statt. Meist ist bei dieser Form das Jugendhaus als eingetragener Verein geführt bzw. wird das Jugendhaus von einem anderen Verein oder freien Träger der Jugendhilfe in Trägerschaft genommen.
- Selbstverwaltete Jugendhäuser mit hauptamtlicher Begleitung
Diese Form entspricht der oben beschriebenen Selbstverwaltung, es findet allerdings zusätzlich eine Beratung und Unterstützung durch eine hauptamtliche Fachkraft statt, die von der Gemeinde oder Stadt u. a. für diese Aufgabe eingestellt ist.
- Hauptamtlich geleitete Jugendhäuser
Auch hier beteiligen sich die Besucher maßgeblich an der Unterstützung des Jugendraums. Neben der Unterstützung des Jugend-Teams oder Jugendrats trägt die Verantwortung für die Räumlichkeiten und Umsetzung der inhaltlichen Konzeption eine hauptamtliche Jugendhausleitung.
- Mischformen
Zuweilen gibt es Mischformen, z. B. Jugendhaus-Verein mit hauptamtlichen Fachkräften, die beide im Jugendhaus aktiv sind oder Jugendhaus-Vereine in Trägerschaft durch Gemeinde und Stadt, bei denen Jugendliche den Jugendraum selbstständig organisieren usw.

2.2 Aufsuchende Offene Jugendarbeit

Nicht alle Jugendlichen Gruppen interessieren sich für das Jugendhaus im Ort. Die Gründe sind vielfältig und haben nur selten etwas mit der Einrichtung selbst zu tun. Um auch die Gruppen zu erreichen, die weniger Interesse am Besuch eines Jugendhauses haben, gibt es im Enzkreis immer öfter die aufsuchende Form zu finden, bei der Offene Jugendarbeit ihre Angebote zum Treffpunkt der Jugendlichen bringt.

Bei der aufsuchenden Offenen Jugendarbeit werden Jugendgruppen im öffentlichen Raum kontaktiert, um dort die Möglichkeiten innerhalb der Offenen Jugendarbeit vorzustellen. Hierbei geht es nicht darum, die Gruppen „von der Straße in das Jugendhaus zu holen“, sondern die Gruppe zu erreichen, sich als Ansprechpartner anzubieten, den Bedarf der Gruppe zu ermitteln und ggf. einen Bedarf - unter Einbezug der Jugendgruppe - durch ein passendes Angebot abzudecken.

Ein wichtiger Aspekt der aufsuchenden Jugendarbeit ist die Einbindung in das Gemeinwesen: Gruppen im öffentlichen Raum, die vielleicht ohne Anbindung an das Vereinswesen und/oder Jugendhaus sind, haben oft das Gefühl, dass sich niemand von Gemeinde oder Stadt für sie interessiert. Aufsuchende Offene

Die „Aufsuchende Form“ der Offenen Jugendarbeit ist nicht mit dem Angebot der aufsuchenden Form der Jugendsozialarbeit, der „mobilen Jugendarbeit“ zu verwechseln:

„**Mobile Jugendarbeit**“ hat ihren Auftrag im Ausgleich sozialer oder individueller Beeinträchtigungen, der schulischen, beruflichen und sozialen Integration.

„**Aufsuchende Jugendarbeit**“ hat die Förderung von Selbstbestimmung, Mitbestimmung und sozialem Engagement im Fokus.

Jugendarbeit ist deshalb nicht nur mobiles Angebot, sondern auch „Botschafter des Gemeinwesens“, der signalisieren kann, dass Jugendliche im Lebensumfeld ernst genommen werden und ihnen die Möglichkeit gegeben wird, sich (wie z. B. bei der Mitorganisation für eine Veranstaltung) in das Gemeindeleben einzubringen.

2.3 Kooperative Offene Jugendarbeit

Kooperative Offene Jugendarbeit ist mehr als „nur Kooperation“.

Kooperationen Offener Jugendarbeit mit Vereinen und Institutionen finden oft dann statt, wenn Projekte, die außerhalb des eigenen Rahmens stattfinden sollen. Ein klassisches Beispiel ist hierfür die Schul- oder Hallendisco. In dieser Konstellation bedeutet Kooperation meistens, dass die beteiligten ihr Wissen einbringen und versuchen, die Rahmenbedingungen so zu verknüpfen, dass daraus eine Veranstaltung für Jugendliche wird.

Die Methode der „Kooperativen Offene Jugendarbeit“ geht deutlich über die übliche Kooperation hinaus, weil mit Jugendlichen und jungen Erwachsenen wesentlich intensiver zusammengearbeitet wird. Während bei Kooperationsveranstaltungen oft die „Erwachsenenwelt“ einen Zusammenarbeits-Deal vereinbart, sollte kooperative Jugendarbeit immer die Zusammenarbeit mit den Jugendlichen beinhalten. Dies bedeutet, dass es nicht nur um die Kooperationsvereinbarungen wie Trägerschaft, Hallenmiete, Getränkeauschank, Aufsichtspflicht und Gewinnaufteilung geht, sondern um eine enge Zusammenarbeit zwischen Offener Jugendarbeit und den Jugendlichen und jungen Erwachsenen des Kooperationspartners.

Eine Schuldisco für 8. und 9 Klasse würde nicht allein von Lehrern und Hauptamtlichen der Offenen Jugendarbeit organisiert, sondern es fände ein intensiver Austausch von Offener Jugendarbeit und den Schülern statt. Die Mitgestaltung und Mitverantwortung der Schüler stünden im Mittelpunkt der Veranstaltungs-Vorbereitung.

Eine enge Zusammenarbeit von Offener Jugendarbeit und den Jugendlichen von Vereinen und Institutionen (die sonst vielleicht wenige Berührungspunkte haben) bietet zudem die Möglichkeit, mit Jugendlichen in einem für sie gewohnten Setting Kontakt aufzubauen und das Angebot und die Möglichkeiten der Offenen Jugendarbeit vorzustellen.

3. Positionen der hauptamtlichen Fachkräfte der Offenen Jugendarbeit und Jugendsozialarbeit im Enzkreis.

3.1 Offene Jugendarbeit misst sich primär an den Inhalten, nicht an der Anzahl der Personen, die das Angebot annehmen und auch nicht am durchschnittlichen Zeitaufwand, der pro Personen aufgewandt wird.

Die oben beschriebenen Leitlinien sind qualitative Merkmale, an denen Offene Jugendarbeit gemessen werden kann. Dies bedeutet, dass bei der Prüfung, ob das Angebot der Offenen Jugendarbeit erfolgreich durchgeführt wird, primär die Qualität der Arbeit nach den oben benannten Schwerpunkten in den Fokus genommen werden muss und nicht die statistisch erfasste Anzahl der Jugendlichen und jungen Erwachsenen, die mit dem Angebot erreicht werden.

Beispiel: Ein DVD-Abend im Jugendhaus, der von 5 Jugendlichen gemeinsam geplant und durchgeführt wird, kann qualitativ eine höherwertige Jugendarbeit sein als eine Tanzveranstaltung mit vielen Besuchern, die allein von Erwachsenen initiiert wurde und bei der keine Jugendlichen oder jungen Erwachsenen in die Planung und Durchführung mit einbezogen wurden.

So wie sich qualitativ hochwertige Offene Jugendarbeit nicht an der Anzahl der Personen messen lässt, so kann sie auch nicht am „durchschnittlichen Zeitaufwand pro Person“ oder der „Schnelligkeit eines erreichten Ziels“ beurteilt werden: Offene Jugendarbeit bietet Möglichkeiten, in denen Jugendliche in ihrer Persönlichkeit gefördert werden. Ein solcher Prozess ist individuell verschieden und bedeutet deshalb auch, dass Jugendlichen die Zeit gegeben wird, die sie für diese Entwicklungsaufgabe benötigen.

**Das Ziel
Offener Jugendarbeit
ist Qualität,
nicht Quantität:**

Schließlich würde man bei einer Diskothek, die von vielen Menschen im Alter von 16 – 27 Jahren besucht wird, auch nicht automatisch von Jugendarbeit reden.

Beispiel: Der zeitliche Rahmen bei einer intensiven Gruppenarbeit mit wenigen Jugendlichen, die den Schwerpunkt auf die Förderung von Toleranz und Akzeptanz und des Miteinander legt, kann durchaus dieselbe Zeit benötigen wie die Arbeit mit einer eingespielten Clique von 12 Personen, die beim Jugendhausbetrieb mehr Verantwortung übernehmen möchte.

3.2 Offene Jugendarbeit konzentriert sich auf den Prozess, nicht auf das Ergebnis eines Projekts.

Offene Jugendarbeit bietet Freiräume, um eigene Fähigkeiten und Fertigkeiten einzubringen. Mit diesen Freiräumen sind nicht nur „Räume“ wie Jugendräume, Jugend-Treffpunkte im öffentlichen Raum oder eine Skate-Anlage gemeint, sondern auch immaterielle „freie Räume“, die von Jugendlichen und jungen Erwachsenen mit ihren Ideen gefüllt werden können und in denen sie sich nicht passiv einfügen müssen, sondern aktiv gemeinsames Miteinander mitgestalten können.

Eine solche aktive Beteiligung ermöglicht es den jungen Menschen, in einem geschützten Rahmen Erfahrungen im Zusammenleben mit anderen zu sammeln, eigene Interessen umzusetzen - aber auch, die Interessen anderer zu achten.

Bei der Beurteilung von Offener Jugendarbeit muss deshalb in erster Linie die Erfahrung betrachtet werden, welche die jungen Menschen im sozialen Lernfeld der Offenen Jugendarbeit machen können, und nicht, ob ein Angebot ein Ergebnis hervorbringt, das in der Öffentlichkeit als „Erfolg“ verbucht werden kann. Ob der Prozess einen erfolgreichen Zeitungsartikel hervorbringt oder ein Angebot vielleicht sogar abgebrochen oder abgesagt werden muss, spielt aus dieser Sicht eine untergeordnete Rolle.

Beispiel: Ob Thekendienst im Jugendhaus, eine Hallendisco oder die Mithilfe beim Sommerfest im Ort, es geht in erster Linie um die Auseinandersetzung der Jugendlichen und jungen Erwachsenen mit sich in der Gruppe und dem Gemeinwesen. Es geht um Kommunikation, um Rücksichtnahme, um Durchsetzungsvermögen, um Demokratie, um Selbstbestimmung ... und natürlich auch, um die Freiheit jederzeit auszusteigen.

3.3 Offene Jugendarbeit bietet Lernfelder innerhalb des Gemeinwesens.

Der Blick auf die Prozessorientierung gilt nicht nur für das Lernfeld innerhalb der Clique, sondern betrifft das gesamte Lebensumfeld, also auch den Umgang mit dem Gemeinwesen und gesellschaftlichen Regularien. Beide sind wichtiger Bestandteil bei der Orientierung im Gemeinwesen und zum Finden des eigenen Platzes in der Gesellschaft.

Beispiel: Ein vor vielen Jahren wegen Lärmbelästigung geschlossener Jugendraum wird von einer Jugendgruppe wieder entdeckt. Die Gemeinde stellt der Gruppe den Raum zur Verfügung. Zwei Jahre wird der Raum von den Jugendlichen erfolgreich geführt und bekommt seinen festen Platz im Gemeinwesen. Dann findet durch die Berufsausbildung einzelner Teammitglieder und einer Interessenverlagerung der Gruppe ein Wechsel des Teams und damit auch der Besuchergruppe statt. Unter dem neuen Team häufen sich die Beschwerden der Bürger und die Gemeindeverwaltung lädt wiederholt zu Gesprächen ein, bei dem sich das Team einsichtig zeigt, allerdings nichts an der Situation ändert. Schließlich ist die Gemeindeverwaltung gezwungen, der Gruppe den Jugendraum zu entziehen. Drei Jahre später möchte eine neue Gruppe den Jugendraum wieder öffnen. Im Gemeinderat werden Stimmen laut, dass ein Jugendraum im Ort schon in der Vergangenheit ein Misserfolg war und dass man aus diesem Grund den Jugendraum nicht mehr öffnen möchte.

Die ergebnisorientierte Sichtweise der Gemeinderäte erkennt lediglich, dass das Projekt Jugendraum grundsätzlich irgendwann zum Ärgernis wird und deshalb zum Scheitern verurteilt ist. Diese Sichtweise lässt außer Acht, dass im Prozess einiges an Erfahrungswerten bezüglich des Lebens im Gemeinwesen weitergegeben werden konnte:

„Das hat schon vor Jahren nicht funktioniert!“

Das „Scheitern“ eines Projektes in früheren Jahren darf den Jugendlichen von heute nicht die Chance nehmen, ihre eigenen Erfahrungen zu sammeln.

Als die Jugendlichen den Raum wieder eröffneten, erlebten Sie die Unterstützung der Wohnortgemeinde. Sie hatten die Möglichkeit, sich mit ihrem Jugendraum in das Gemeinwesen einzubringen und Erfahrungen im Bereich Verantwortung und sozialem Miteinander machen usw. – Dieselben Erfahrungen konnte auch die zweite Gruppe machen, auch wenn es im ersten Moment nicht danach aussehen mag: Auch sie erlebten, wie das Gemeinwesen ihnen Vertrauen schenkte, ihnen Chancen eröffnete. Aber sie mussten auch lernen, dass die Gemeinde nicht nur das Interesse der Jugendlichen unterstützen muss, sondern

auch Verpflichtungen anderen Personen im Gemeinwesen gegenüber hat und auch handelt, wenn sie handeln muss.

Die Jugendlichen und jungen Erwachsenen beider Gruppen nehmen Entscheidendes für ihr künftiges Leben als Erwachsene mit: Zum einen, wie man eigene Lebensperspektiven umsetzen kann, zum anderen, wo eigene Lebensvorstellungen mit denen der Gemeinschaft kollidieren, dass dies Konsequenzen hat und welche Wege beschritten werden können.

3.4 Offene Jugendarbeit muss ihr Angebot an alle Jugendlichen richten können, sie darf nicht nur auf „niederschwellige Angebote“ reduziert werden.

Offene Jugendarbeit wird oft als „unterschwelliges Angebot“ für „bildungsferne“ junge Menschen missverstanden, die mit anderen Angeboten (z. B. Vereine, Kirchen usw.) nicht erreicht werden können. Diese Betrachtung suggeriert, dass Offene Jugendarbeit sich um diejenigen kümmern soll, die „schwieriger“ als andere sind, die „lediglich einen niederen Bildungsabschluss“ erreichen und durch „Müll-Hinterlassenschaften“ an öffentlichen Treffpunkten dem Stadtansehen schaden.

Diese Sichtweise entspricht nicht der Realität, da Jugendliche, die das Angebot der Offenen Jugendarbeit annehmen, sehr wohl auch in anderen Vereinen eingebunden sind, weiterführende Schulen oder Gymnasien besuchen oder in einem Ausbildungs- und Arbeitsverhältnis stehen. Der Reiz, der Offenen Jugendarbeit liegt darin, dass das unverbindliche Angebot die Möglichkeit bietet, weitere Talente außerhalb eines festen Settings zu erproben, sich in einem geschützten Rahmen ohne Leistungsdruck einzubringen und auszutesten.

Beispiel: Wenn in Schule, im Schachclub oder Sportverein der Zeitrahmen und das Thema oft klar vorgegeben sind, kann in der Offenen Jugendarbeit zusätzlich das Talent zum Plakat-Gestalten oder zur Organisation von verschiedenartigen Aktionen eingebracht werden.

Offene Jugendarbeit darf nicht nur als Angebot für „Problemjugendliche“ verstanden werden.

Auch die „normalen“ Jugendlichen sollten die Möglichkeit haben, im Lernfeld der Offenen Jugendarbeit ihre Fähigkeiten und Fertigkeiten auszutesten und kennenzulernen.

3.5 Offene Jugendarbeit und Jugendsozialarbeit sind unterschiedliche Arbeitsfelder, die jedoch eng miteinander verzahnt sind.

Offene Jugendarbeit und Jugendsozialarbeit haben sich ergänzende, aber auch grundlegend verschiedene Arbeitsaufträge¹:

Fokus Offene Jugendarbeit

- Förderung von Mitverantwortung
- Förderung von Mitbestimmung
- Förderung von gesellschaftlicher Mitverantwortung
- Anregung zum sozialen Engagement

Fokus Jugendsozialarbeit

- Ausgleich von sozialer Benachteiligung
- Überwindung individueller Beeinträchtigungen
- Förderung von sozialer Integration
- Förderung der Eingliederung in Schule, Ausbildung und Arbeitswelt

¹ vergl. § 11 und § 13 SGB VIII

Diese Abgrenzung macht insofern Sinn, da jeder Bereich eine spezielle Sichtweise und Zielrichtung verfolgt, in der sich die hauptamtlichen Fachkräfte für ihre jeweilige Fachrichtung (Jugendarbeit oder Jugendsozialarbeit) spezialisieren.

In der Praxis ist diese Trennung oftmals schwierig, da im Vertrauensverhältnis der Offenen Jugendarbeit Jugendliche natürlich als erstes ihre Vertrauensperson (z. B. Fachkraft) bei Problemen anspricht. Hier muss Offene Jugendarbeit die Entscheidung fällen, inwieweit sie (vielleicht über einen bestimmten Zeitraum) eine Beratung / Begleitung der Jugendlichen vornehmen kann oder den Kontakt zu Institutionen herstellt, die für die Fragestellung der Jugendlichen relevant ist.

Beispiel: Ein Jugendlicher wendet sich im Jugendhaus an den Sozialarbeiter und bittet um Hilfe bei der Zusammenstellung der Bewerbungsmappe. Natürlich würde der Jugendlichen nicht einfach mit der Begründung abgewiesen werden, dass man hierfür nicht zuständig sei. Gleich würde es sich verhalten, wenn derselbe Jugendliche über Probleme mit dem Vater spricht. Natürlich würde man dem Jugendlichen zuhören und mit ihm ins Gespräch kommen. Inwieweit jedoch ein gelegentliches Gespräch für den Jugendlichen ausreichend ist oder zur Vertiefung des angesprochenen Themas durch die Herstellung eines Kontakts eine andere Fachkraft (z. B. der Beratungsstellen, Schuldnerberatung usw.) hinzugezogen werden sollte, muss in der jeweiligen Situation abgeschätzt werden.

Die Aufgabe, Angebote im Rahmen von Förderungen von Mitverantwortung und sozialem Engagement zu machen, sollte allerdings immer im Vordergrund stehen und nicht zu Lasten von individueller Beratung / Betreuung gehen. Dies bedeutet, dass ein erhöhter Bedarf an individueller Förderung von Jugendlichen im Bereich sozialer, schulischer und beruflicher Belange nicht über die Offene Jugendarbeit abgedeckt werden darf, sondern hierfür eigene Stellen mit dem Arbeitsauftrag der Jugendsozialarbeit geschaffen werden müssen.

3.6 Offene Jugendarbeit muss die Möglichkeit zur Flexibilität haben, ihre Methoden dem Bedarf anzupassen.

Die oben beschriebenen Lernfelder machen deutlich, dass Offene Jugendarbeit immer einen festen Bestand im Gemeinwesen haben muss. Im Übergang vom Jugendlichen zum Erwachsenen werden Jugendliche immer auch einen Freiraum außerhalb von Schule oder Verbandsarbeit benötigen, in dem sie ihre Persönlichkeit einbringen und bilden können. Nicht immer werden vorgegebene Strukturen gleichbleibend von Jugendlichen angenommen, so dass Offene Jugendarbeit immer in Bewegung bleiben muss, um das Angebot des offenen Bildungsfeldes weiterhin anzubieten.

Dies bedeutet, dass in Konzeption und Stellenbeschreibung sichergestellt werden muss, dass Offene Jugendarbeit nicht nur das Angebot, sondern auch den Schwerpunkt ihrer Methoden (Jugendhaus, Aufsuchende Jugendarbeit, Kooperationen) dem Bedarf anpassen können muss.

Beispiel: Wenn das Jugendhaus weniger besucht wird, ist es nicht die Offene Jugendarbeit, die von den Jugendlichen weniger angenommen wird, sondern lediglich das Angebot und die Methode „Jugendhaus“. Hier muss Offene Jugendarbeit die Möglichkeit haben, weitere Wege zu gehen, Jugendliche an anderen Orten zu kontaktieren oder Jugendliche über Kooperationen das Angebot Offener Jugendarbeit vorzustellen.

4. Über dieses Positionspapier

4.1 Verabschiedung des Papiers

Verabschiedet am 16.12.16 beim Fachtag der Hauptamtlichen Fachkräfte der Offenen Jugendarbeit und Bildungsregionen im Enzkreis:

4.1 Ansprechpartner



Jugendamt Enzkreis
Zähringerallee 3
75177 Pforzheim

Guido Seitz
07231 308-9835
guido.seitz@enzkreis.de